

Der Tierschutz in der Krise

Interview mit Carolina Corral, Präsidentin/Vorsitzende von ALBA

- Vorher war es schon schwierig, Empathie bei den Menschen für Tiere zu finden, aber nun ist es noch schlimmer.
- Man muss die Tierschutzgesetze verschärfen und ausführen

Carolina Corral beschäftigt sich schon seit 20 Jahren mit dem Tierschutz und ist seit fast 15 Jahren Vorsitzende des Vereines ALBA Madrid, der gleichzeitig die Bewilligung der Gemeinde Madrid hat, den Service VETERCAM auszuführen. Dessen Aufgabe ist das Abholen/Einfangen, Versorgen und Betreuen von verletzten und überfahrenen Tieren.

Wie ist die Tierschutzsituation in Spanien?

Es war immer schon sehr schwierig, aber mit der derzeitigen Wirtschaftskrise hat es sich dramatisch verschlechtert. Vorher war es schon nicht leicht, die Empathie der Leute für Tiere zu wecken, aber nun ist das noch schlimmer: „Es fehlt Geld für die Leute, was sollen wir uns da um ausgesetzte Tiere kümmern?“

Welche Position nehmen wir im europäischen Raum ein?

Es gibt welche, die es sehr viel besser als wir machen, aber es gibt auch Länder, in denen es noch schlimmer ist als bei uns. Unser Ziel muss es sein, es denjenigen nachzumachen, die weiter entwickelt und zivilisierter sind: Deutschland, Schweden, Schweiz, Holland...

Glaubst Du, dass Spanier sich um Tiere sorgen?

Ich bin davon überzeugt, dass die meisten Menschen sensibilisiert mit Tierleid umgehen. Aber es gibt viele, zu viele, die überhaupt nichts fühlen, wenn sie ein Tier leiden sehen, ohne diejenigen zu vergessen, die so ein Leid genießen. Aus diesem Grund brauchen wir strengere Tierschutzgesetze, die mit größter Härte durchgesetzt werden, darum bitten wir.

Und was machen die Städte und Gemeinden? Gibt es eine Gesetzgebung und geeignete Mittel?

Die meisten Gemeinden Madrids, das ist das Gebiet, welches ich am besten kenne, missachten das Gesetz, weil sie kein Tierheim haben. Sie befinden es nicht für nötig und haben kein Problem damit, das Gesetz außer Acht zu lassen. Die allgemeine Entschuldigung ist, dass sie kein Geld haben. Aber dies ist nicht erst jetzt so, das war schon lange vor der Krise so. Das Eigenartige ist jedoch, dass es in eben diesen Dörfern/Gemeinden niemals an Geld fehlt, Stierkämpfe auszurichten. Und mit diesen Kosten könnte man einen Auflesedienst für ausgesetzte Tiere für das ganze Jahr decken.

Sie haben kein Gesundheitszentrum, keine Bibliothek und noch nicht einmal Kindertagesstätten, aber eine Stierkampfarena, die haben sie.

Andererseits arbeiten wir mit der Comunidad de Madrid Hand in Hand, aber auch wenn die Zusammenarbeit sich stetig verbessert, bleibt noch viel zu tun.

Unser Tierschutzgesetz gibt es seit 1990 und ist veraltet, es muss dringend aktualisiert und verbessert werden. Wir kämpfen darum, diese Veränderung durchzusetzen und daher stehen wir in Verhandlung mit der Gemeinde, der Veterinärmedizinischen Fakultät, der Umweltschutzpolizei und weiteren Tierschutzorganisationen.

Ich bin sicher, dass all diese Arbeit mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen werden kann und in Zukunft Früchte tragen wird!

So viele Tiere einzufangen und zu pflegen ist bestimmt sehr teuer... Woher kommt das Geld dafür?

Wenn wir ein städtisches Tierheim wären, welches die Tiere nur für die gesetzliche Wartezeit versorgt und dann tötet, wäre es sehr preiswert. Aber das ist nicht der Fall. Wir fangen Tiere ein, um sie am Leben zu erhalten, und wenn es nötig ist, machen wir Blutanalysen, impfen wir, kastrieren wir, bekämpfen Parasiten und chippen sie. Wir operieren auch, wenn das nötig ist und behandeln sie, wenn sie krank zu uns kommen. Du kannst Dir sicherlich vorstellen, dass es sehr kompliziert ist, Geld zu haben, um all das machen zu können. Woher wir das nehmen? Nun, wir haben eine kleine Anzahl Mitglieder, die einen Mitgliedsbeitrag zahlen, monatlich, quartalsmäßig, halbjährlich oder jährlich. Damit können wir aber nicht alle Kosten decken, daher veranstalten wir kleine Flohmärkte und Benefiz-Essen; wir suchen Paten für unsere Tiere und Pflegestellen. Die, die mich kennen, haben mich mehr als einmal sagen hören, dass wir fast alles tun – außer uns zu prostituieren.

Wie kann ich, die ich nichts von Tieren verstehe, ALBA helfen?

Du kannst damit anfangen, Mitglied bei ALBA oder Pate eines unserer Tiere zu werden. Wenn Du Dich ein wenig mehr einbringen möchtest, kannst Du ehrenamtlicher Helfer werden, um mit den Hunden spazieren zu

gehen und sie zu erziehen. Oder Du machst Fotos und Videos von unseren Tieren um diese in den sozialen Netzwerken zu verteilen. Wenn Du handwerklich geschickt bist, kannst Du bei Maurerarbeiten, Elektroarbeiten oder Klempnerarbeiten in unserem Tierheim helfen. Oder Videomontagen machen um uns bekannter zu machen, Reklame- bzw. Info-Plakate entwerfen, als Fahrer bei unseren Transporten nach Deutschland agieren oder um Tiere zu retten oder abzuholen... Oder einfach nur hin und wieder mit einer Menge alter Zeitungen vorbeikommen, damit diese in den Welpen- und Katzenräumen auf den Boden gelegt werden können. Wie Du sehen kannst ist uns jede Art von Hilfe willkommen.

Warum hast Du Dein Leben dem Tierschutz gewidmet?

Das war für mich ganz normal, dahin zu kommen. Von klein auf tat es mir leid, ausgesetzte Katzen und Hunde zu sehen; ich lief dann nach immer nach Hause um Essen für sie zu erfragen. Später begleitete ich meine Mutter zu den verschiedenen Tierheimen, zu denen wir die in unserer Gegend gefundenen Tiere brachten und immer fragte ich mich, was aus diesen Tieren wurde. Die beste Lösung, die mir einfiel war freiwilliger Helfer zu werden. Mit 18 Jahren machte ich den Führerschein und begann verschiedenen Tierschutzorganisationen von Madrid zu helfen. Mit und mit hatte ich dann keine Lust mehr, anderen Organisationen zu helfen, sondern wollte meine eigene gründen, der ich quasi meine ganze Zeit widme.

In Madrid gibt es mehrere Tierschutzorganisationen, was macht ALBA anders?

Ich habe in vielen Tierschutzorganisationen Madrids geholfen. Jede hat so seine Besonderheit und auch Stärken. Wenn ich etwas von ALBA herausstellen soll, dann unser Streben, auch anderen Tierschutzorganisationen zu helfen. Seit wir vor nunmehr 15 Jahren begonnen haben wir andere Organisationen unterstützt, außerhalb von Madrid (Andalusien, Cuenca, Laredo...) wie auch in der Region Madrid. Wir möchten, dass die Leute sehen, dass wir Tierschützer ein wahres Team sind und wir uns gegenseitig helfen und unterstützen.

Eine andere Besonderheit von ALBA ist, dass wir einer der wenigen Vereine sind, die einen Vertrag über das Auflesen ausgesetzter Tiere mit den städtischen Gemeinden haben, um zu vermeiden, dass Tiere, die in diesen Gegenden eingefangen werden, nicht in den Tierheimen landen, die von Firmen geleitet werden, die Hunde töten. Man muss konsequent sein: Wir können die Verwaltungen nicht unter Druck setzen, dass sie Auflese-Diensten unter Vertrag nehmen, die eine „Null-Tötung“-Politik vertreten und anschließend möchte sich keiner dieser Betriebe dann um die Tiere kümmern.

Und zu guter Letzt betreibt ALBA das Aufsammeln der angefahrenen Tiere in der Region Madrid. Wir haben uns immer darüber beklagt, dass angefahrenen Tieren nicht geholfen wird und sie im Straßengraben sterben, manchmal nach einem langen Todeskampf.

Als die Comunidad de Madrid schließlich einen Notdienst, VETERCAM, errichtete, wollte das niemand außer einer Firma, die Hunde tötet, übernehmen. Denn wenn Deine Politik „Null-Tötung“ ist, ist es andererseits sehr teuer und schwierig, die Tiere, die wir verletzt aus den Straßengräben auflesen, zu versorgen und oft bleiben sie gehandicapped.

„Wir Tierschützer formen ein wahres Team und wir unterstützen uns gegenseitig“

Ach ja, wir sind auch Pioniere in der Entwicklung von Käfigfallen und verschiedenen Systemen um sehr ängstliche und scheue Tiere einzufangen. Ich möchte auch erwähnen, dass wir viel Zeit darauf verwenden, um Straßenkatzen zu helfen. Das ganze Jahr über kontrollieren wir Straßenkolonien und ein Mal im Jahr wird an einem Sonntag im März unser „Feldzug zur Kontrolle von Katzenkolonien“ durchgeführt; oder wie wir es nennen: „Kastrations-Marathon“. Zu diesem Marathon erscheinen in unserem Tierheim mehr als 30 Personen, Tierärzte und Helfer, und es werden durchschnittlich 140 Straßenkatzen verschiedener Kolonien kastriert. Diese wurden vorher von Anwohnern in ihren Stadtvierteln oder Dörfern eingefangen und für diese Aktion zu uns gebracht. Nachdem eine Blutanalyse und die Kastration durchgeführt ist, werden sie markiert und von den gleichen Leuten, die sie eingefangen haben, wieder in ihre alten Kolonien zurück gebracht.

Erzähl' uns ein wenig mehr über „VETERCAM“

VETERCAM kümmert sich um verletzte und angefahrene Tiere in den Gemeinden der Region Madrid und hat einen 24-Std.-Service. Im Ambulanzwagen fährt ein Tierarzt mit und als Fahrer fungiert ein Tierarzthelfer. Wir holen auch aggressive Tiere ab, die gebissen haben oder drohen Personen oder andere Tiere zu beißen.

Und zu guter Letzt kontrollieren wir die Jagdreviere, wenn die Jagdpächter um eine Abschussgenehmigung für Katzen und Hunde bitten, mit dem Argument, dass es sich um verwilderte Tiere handelt. Daraufhin fahren wir dorthin und der Jagdwächter zeigt uns die Gebiete und Tiere und wir wägen ab, ob es sich wirklich um verwilderte Tiere handelt. In fast allen Fällen sind es Tiere aus den Stadtgebieten oder in der Nähe gelegenen Finkas, die nicht unbedingt kontrolliert werden müssen. Wir ergreifen dann Maßnahmen, damit diese Tiere aus dem Jagdrevier entfernt werden, ohne dass sie getötet werden müssen.

Wir sind sehr glücklich darüber, diesen Tieren helfen zu können, die vorher auf der Straße starben, andererseits sind es die, die uns das Tierheim füllen mit verletzten Hunden und Katzen, die operiert werden müssen und Pflege benötigen und die in vielen Fällen hinkend bleiben oder einen „Schönheitsmangel“ übrig behalten.

In Spanien ist es noch sehr schwierig Tiere mit drei Beinen oder nur einem Auge zu vermitteln. Aus dem Grund sind die Zwinger voll mit Hunden, die nur schwer zu vermitteln sind, da sie nicht dem entsprechen, was die meisten Leute suchen. Und das ist auch der Grund, dass wir keinen Platz haben, für „glücklichere“ Tiere, die viel einfacher zu vermitteln sind. Aber wir weigern uns strikt, ein Tier einschläfern, nur weil es hinkt oder einäugig ist.

Hat die Wirtschaftskrise eine Auswirkung auf das Aussetzen von Tieren oder die Aufnahme durch Privatpersonen?

Natürlich hat die Situation sehr zum Anstieg von ausgesetzten Tieren beigetragen; die Leute haben kein Haus mehr, keine Arbeit oder sie müssen in ihre Länder zurückkehren. Nicht nur die Zahl der ausgesetzten Tiere ist angestiegen, auch diejenigen, die wieder von ihren Adoptanten wieder zurück gebracht werden; denn wir halten vertraglich fest, dass ein Tier zurück gebracht werden muss, wenn man es nicht mehr halten kann. Wenn ein Hund oder Katze von ALBA aufgenommen wird, beschützen wir es für sein ganzes Leben.

„Die Wirtschaftskrise hat die Zahl der ausgesetzten Tiere sehr ansteigen lassen“

Das heißt, das Tierheim ist nun voll?

Rechne mal: Wenn mehr Tiere ausgesetzt und zurückgebracht, aber weniger vermittelt werden, ist das Resultat, das wir mehr als voll sind. Dazu kann man die Tiere hinzurechnen, die in den Straßengräben aufgelesen werden und bei denen es in den meisten Fällen Monate dauert, bis ihre Verletzungen so geheilt sind, dass wir sie zur Adoption freigeben können. Das Tierheim ist 95% der Zeit voll. Aber sag' Du mir nun, was wir machen sollen: Die angefahrenen Tiere liegen lassen? Tiere nicht mehr abholen, die aus den Gemeinden kommen, die das Feingefühl besaßen uns anzurufen und einen Service unter Vertrag zu nehmen, der nicht tötet? Die kranken, verletzten, hässlichen oder einfach nur ängstlichen Tiere töten?

Was passiert, wenn jemand mit einem Hund oder Katze im Arm zu ALBA kommt?

Auch wenn wir in dem Moment keinen Platz haben, versuchen wir eine Übergangslösung zu finden. Als erstes müssen wir wissen, wo das Tier gefunden wurde, vielleicht gibt es in dieser Gemeinde ein gutes Tierheim und man muss die Leute einfach nur darüber informieren, dass sie sich mit diesem Tierheim in Verbindung setzen. Wir suchen mit dem Chiplesegerät ob das Tier gechippt ist und wir den Besitzer unmittelbar ausfindig machen können. Falls das alles negativ ist, bitten wir die Leute, ob sie die Tiere eine gewisse Zeit in ihrem Haus aufnehmen können bzw. in einer Hunde- / Katzenpension, während wir uns darum kümmern, das Tier von Parasiten befreien, es zu impfen, kastrieren, Blutanalyse.... Und wir suchen eine Familie.

Es gibt Alternativen!

Aber es muss ganz klar sein, dass sich in jedem Fall die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit über dieses Problem bewusst sein und Lösungen beisteuern muss. Es wäre absurd zu glauben, dass nur die Tierschützer alleine sich um das Wohlergehen der Tiere in diesem Land kümmern muss.

Zu welcher Zeit werden mehr Hunde ausgesetzt?

Die Comunidad de Madrid hat eine Studie in Auftrag gegeben, die damit abschloss, dass die meisten Hunde ab März ausgesetzt werden, welches zufällig mit dem Ende der Jagdsaison zusammenfällt. Den meisten Jägern lohnt die Mühe nicht, die Hunde bis zur nächsten Saison zu versorgen, so dass sie diese aussetzen oder auf andere Art und Weise loswerden. In der Regel behalten sie eine Hündin damit sie tragend wird und so für die neue Jagdsaison Welpen da sind, die man ausprobieren und diejenigen loswerden kann, die nichts taugen. Mehr als 80% der Hunde, die zu uns kommen, sind Jagdhunde oder Jagdhund-Mischlinge, die sich in einem traurigen physischen und psychischen Zustand befinden.

Sprechen wir abschließend über Lösungen

Wir Tierschützer möchten den Tierhandel verbieten, erst Recht wenn Tiere im Schaufenster angeboten werden. Und dass die Einfuhr von Tieren aus osteuropäischen Ländern verboten wird, sie kommen übereinandergestapelt in LKWs an; die meisten von ihnen schon tot oder sie sterben in den ersten Tagen. Außerdem bringen sie Krankheiten mit, die in unserem Land schon ausgerottet waren.

Wir fordern eine Verschärfung der Gesetze, dass es mehr Inspektionen/Kontrollen von Jagdhundemeuten und Züchtern gibt...

Wir brauchen Informations-Kampagnen, die über die Vorteile von Kastration nicht nur bei Haustieren sondern auch Straßentieren aufklären, um das traurige Abschlachten dieser Katzen zu vermeiden.

Wir bitten darum, dass die Leute verfolgt und überwacht werden, die ihre Tiere nicht chippen lassen, was seit mehr als 22 Jahren verpflichtend ist.

Und zudem sind wir dagegen, dass Privatleute mit ihren Tieren züchten können, denn in den meisten Fällen werden die Tiere, die geboren werden, einfach ausgesetzt.

Wenn all das Realität würde, wäre es eine sehr gute Art den traurigen Zustand des derzeitigen Tierschutzes in Spanien zu verändern.